

SMS-TALK

Amstutz oder Wyss?

Frau Wyss, Herr Amstutz, wer noch nicht gewählt hat: Warum soll man Sie auf den Zettel schreiben?



Ursula Wyss:
«Ich will als Nachfolgerin von Simonetta die Mehrheit der Berner/innen vertreten – Angestellte, Konsumentinnen, Mieter, öV-Nutzer. Ich suche gerne nach guten, machbaren Lösungen – und finde sie manchmal auch :-))»

Adrian Amstutz:
«Wer bürgerlich denkt und nicht in die EU will – wählt Amstutz.»



Welches Thema kam Ihnen im Wahlkampf bisher zu kurz?

«Toll wäre, wenn mehr über erneuerbare Energien gesprochen würde! Sie bieten uns nämlich die einmalige Chance, gleichzeitig etwas für die Umwelt zu tun und Jobs zu schaffen!»

«Dass die Schweiz den bankrotten EU-Staaten erneut mit 16,5 Milliarden Franken helfen soll. Und dass dieses Hochrisikogeld auf Druck der SP noch an zusätzliche 640 Millionen Entwicklungshilfe gekoppelt wird.»

Ich weiss, Sie stehen im «Wahlkampf». Trotzdem: Was schätzen Sie aneinander?

«Bei Hr. Amstutz weiss man immerhin, woran man politisch ist – auch wenns einem nicht gefällt :-))»

«Frau Wyss ist nicht nachtragend.»

Ihre Prognose für Samstag?

«Samstag??? Hoffentlich schönes Wetter :-))»
... **Sonntag, natürlich :-))**
«Jede Stimme zählt und ist wichtig. Die Wahl ist nur zu gewinnen, wenn alle die mich unterstützen wollen, auch wirklich ihren Stimmzettel abgeben.»

«Sonntag ist früh genug, auch so bleibt nicht viel Zeit ... Darum: Jetzt wählen, sonst ists zu spät :-S – bin zuversichtlich!»

Was lesen Sie gerade? Welchen Film haben Sie zuletzt?

«Auf dem Nachttisch liegt «Tauben fliegen auf» (Melinda Nadj Abonji). Letzter Kinofilm? «The King's Speech». Lohnt sich.»

«Superbuch: «Im Zeichen des Schmetterlings» von Gottlieb Gunttern. Film? «PLAYGRAVITY» mit Ueli Kestenholz + Co.»

Am 6. März wird entschieden: Im SMS-Talk zur Ständerats-Ersatzwahl für die in den Bundesrat gewählte Simonetta Sommaruga (SP) beantworteten Adrian Amstutz (Sigriswil) und Ursula Wyss (Bern) diese Woche täglich Kurzfragen des az Langenthaler Tagblatt. (SAT)

ausserdem zum Thema

Den SMS-Talk jederzeit nachlesen: www.langenthalertagblatt.ch



Erwachsene, die ihre Macht gegen Kinder ausspielen, hinterlassen tiefe seelische Wunden.

KEYSTONE

Maschen im Netz verengen

Dubiose Lehrer Meldepflicht für Schulleitungen, Behörden und Richter

VON BRUNO UTZ

Künftig sollen Schulleitungen und -behörden sowie die Gerichte dubiose Lehrkräfte der Erziehungsdirektion melden müssen. Diese Meldepflicht sei im Gesetz zu verankern, fordert Grossrat Daniel Steiner (EVP) per Motion. Beim Regierungsrat stösst der Langenthaler auf offenen Türen: Gemäss dessen gestern veröffentlichter schriftlicher Antwort empfiehlt dieser dem Grossen Rat, die Motion anzunehmen: «Die Einführung der Meldepflicht kann die heutige Situation verbessern.»

Auf Anfrage verweist Steiner auf den «Sex-Lehrer», der auch in Roggwil unterrichtet sowie auf den «Ferrari-Lehrer». Beiden, und einem dritte Lehrer, hat die Erziehungsdirektion im vergangenen Herbst die Unterrichtsbewilligung entzogen. «Hätte die Erziehungsdirektion früher von diesen Fällen Kenntnis gehabt, so hätte sie rascher handeln können», glaubt Steiner. Aufgrund der Informationen von Schulbehörden und von Gerichten gemeldeten Vorkommnissen könnte verhindert werden, dass dubiose Lehrpersonen ohne Kenntnis der Erziehungsdirektion einfach neue Arbeitsverhältnisse innerhalb des Kantons eingehen.

Das sieht auch der Regierungsrat so. In seiner schriftlichen Antwort verweist er zudem auf die so genannte schwarze Liste derjenigen Lehrpersonen, denen die Unterrichtsbewilligung

rechtskräftig entzogen wurde. Diese Liste führt die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) im Auftrag der Kantone. Aufgrund der erwähnten Fälle hätten die Inspektorinnen und Inspektoren die Schulleitungen und -behörden bereits über das konkrete Vorgehen informiert, wie sie bei der EDK Auskünfte zur schwarzen Liste einholen könnten. Laut Martin Werder, Leiter Kommunikation bei der Erziehungsdirektion, erscheint zudem Mitte April im amtlichen Schulblatt Education ein Artikel zum konkreten Vorgehen. Werder: «Der Erziehungsdirektion anrufen, bringt nichts. Wir dürfen keine Auskünfte über Personen auf der schwarzen Liste geben.»

Der Erziehungsdirektion anrufen bringt nichts, wir dürfen keine Auskünfte erteilen.

Wie Martin Aubert, Leiter Rechtsamt Anfang Januar gegenüber dieser Zeitung sagte, hat die bernische Erziehungsdirektion bisher sechs Lehrkräften die Unterrichtsberechtigung entzogen. Weil drei der betroffenen Lehrer beim Verwaltungsgericht dagegen Beschwerde erhoben, ist der Entzug jedoch noch nicht rechtskräftig. Die Namen durften also der EDK

noch nicht gemeldet werden. Vor Gericht unterlegen sind die drei Lehrer allerdings mit ihrer Forderung, bis zum Vorliegen eines rechtsgültigen Urteils sei der Entzug aufzuschieben. Anders gesagt, die Richter segneten die von der Erziehungsdirektion verfügte sofortige Verbannung der Betroffenen aus den Schulzimmern juristisch ab (az Langenthaler Tagblatt berichtete).

Eine Umfrage der Sonntagszeitung bei allen kantonalen Bildungsdirektionen im April 2010 ergab, dass 80 Personen auf der schwarzen Liste aufgeführt sind. Gabriela Fuchs, Leiterin Kommunikation EDK, sagte gestern auf Anfrage: «Ich darf keine Angaben zur Liste machen und kann deshalb diese Zahl weder bestätigen noch dementieren.» Dazu befugt seien jedoch die kantonalen Bildungsdirektionen.

Laut Martin Wendelspiess, Chef Volksschulamt Bildungsdirektion Kanton Zürich, hat Zürich der EDK 31 Entzüge gemeldet. «Allein die Tatsache, dass es die Liste gibt, führt dazu, dass sich Lehrpersonen denen das Fähigkeitszeugnis entzogen wurde, kaum mehr um Stellen bewerben», sagt Wendelspiess. Übrigens: Im Vergleich zum Kanton Bern hat Zürich eine mehrfach grössere Zahl von Entzügen der Unterrichtsberechtigung. Steiner führt dieses Tatsache darauf zurück, dass Zürich die von ihm geforderte Meldepflicht bereits seit einigen Jahren kennt. **Kommentar rechts**

Kommentar

von Bruno Utz



Verfahren ist (zu) langsam

■ Die schwarze Liste der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) gibt es seit 2004. Seit 2008 sind die kantonalen Erziehungsdirektionen zur Meldung verpflichtet. Erfasst werden nur Fälle, in denen ein rechtskräftiger Entzug der Unterrichtsbefugnis vorliegt. Dies deshalb, weil für die einer oder mehrerer Straftaten verdächtigten Lehrpersonen bis zu einer rechtskräftigen Verurteilung die Unschuldsvermutung gilt. Diese in einem Rechtsstaat geltende Selbstverständlichkeit ist jedoch auch der Pferdefuss der schwarzen Liste: Die jüngsten drei Entzugsfälle im Kanton Bern haben zwar medial für grosses Aufsehen gesorgt, die Namen der betroffenen Lehrer durften jedoch der EDK noch nicht gemeldet werden. Ganz einfach deshalb, weil die höchstrichterliche sachliche Beurteilung der Vorwürfe immer noch aussteht. Kurz: Das EDK-Verfahren ist (zu) langsam. Schulleitungen und Anstellungsbehörden sind deshalb aufgefordert, Bewerbungen genau anzuschauen und bei Bedarf nachzufragen. Grösste Sorgfalt ist angesichts der katastrophalen Folgen für die von sexuellen Übergriffen betroffenen Kinder Pflicht. Jeder Missbrauchsfall ist einer zu viel.

bruno.utz@azmedien.ch

Nachrichten

Heimiswil Velofahrerin von Auto erfasst

Eine Velofahrerin ist gestern, um etwa 6.30 Uhr, in Heimiswil von einem Auto erfasst und verletzt worden. Die Ambulanz brachte sie ins Spital. Die Hauptstrasse Heimiswil-Burgdorf blieb während drei Stunden gesperrt. Zur Betreuung der Beteiligten sei das Care-Team aufgebunden worden. (SDA)

«Emmental» wächst solide weiter

Jahreszahlen Der Nischenplayer im Schweizer Sachversicherungsmarkt, die Emmental Versicherung, hat 2010 ihre Prämieinnahmen um 4,3 Prozent gesteigert.

VON ANDREAS TOGGWEILER

Der Langenthaler Enrico Casanovas, Chef der Emmental Versicherung, konnte gestern mit soliden Jahreszahlen vor die Medien treten. Die auf Sachversicherungen im ländlichen Raum spezialisierte Genossenschaft ist auch 2010 schneller gewachsen als der Markt. Bei Prämieinnahmen von gut 55,1 Mio. Fr. resultierte ein Jahresgewinn von 5,83 Mio. Fr. Davon werden 2 Mio. Fr. den freien Reserven zugewiesen und wie letztes Jahr 3,5 Mio. Fr. an den Gewinnfonds für die Auszahlung an die Genossenschafter im Jahr 2012. «Unser Ziel ist, dass wir 15 Prozent der Prämien als Gewinnausschüttung zurückzahlen können», erklärt Casanovas. Mit einem guten Geschäftsjahr 2011 scheine das Ziel erreichbar.

2012 wird das Füllhorn geleert

Die Gewinnausschüttung erfolgt jeweils bar auf die Hand an einer von

rund 200 Kundenveranstaltungen. «Wir wollen eine kundennahe Versicherung sein, die persönliche Kontakte pflegt», betont Casanovas. Als Genossenschaft können man sich ganz auf die Bedürfnisse der über 50'000 Versicherten ausrichten und müsse keine Aktionärsinteressen befriedigen. Dies erlaube auch eine langfristig ausgerichtete Geschäftspolitik.

Dies konnte Casanovas mit der Entwicklung in den vergangenen zehn Jahren illustrieren: die Prämieinnahmen sind in dieser Zeit um 96 Prozent gewachsen, der Schaden-

«Der Erfolg von 2010 beruht einerseits auf einem soliden technischen Ergebnis, andererseits wurden wir in diesem Jahr von Grosseignissen verschont», blickt Casanovas zurück. So ist die Anzahl der Schadenfälle nach dem Rekordjahr 2009 von 15 729 auf 11 338 zurückgegangen.

Schwierige Anlagesituation

War 2009 ein sehr gutes Börsenjahr, herrschte dafür 2010 an den Finanzmärkten Flaute. Die Tiefzinspolitik der Banken machte es auch für die «Emmental» schwierig, auf ihre Finanzanlagen eine ansprechende Rendite zu erzielen. Mit dem Bau von eigenen Immobilien wird deshalb eine Verstärkung der Erträge bei gleichzeitigem Inflationsschutz angestrebt.

Am 14. März wird das neueste Projekt, die Überbauung Worblenpark in Ittigen, mit 61 Wohnungen vorgestellt. Zurzeit wird die Langzeitstrategie «Kompass 2020» ausgearbeitet. «Revolution» ist allerdings keine angesagt. Man will die eigenen Stärken ausbauen, um sich für den immer schärferen Preiswettbewerb zu rüsten.

Der Erfolg 2010 beruht auf einem soliden technischen Ergebnis und auf Wetterglück.

Sportanlässe fordern Polizei

Gleich drei grosse Sportveranstaltungen fordern unter der Woche die Berner Kantonspolizei. In Bern steigt morgen Mittwochabend das Fussball-Cupspiel zwischen YB und dem FC Zürich, in Biel folgen tags darauf fast zeitgleich zwei Partien. Zum einen spielt der FC Biel auf der Gurzelen im Cup gegen den FC Basel, zum anderen empfängt der EHC Biel den HC Ambri-Piotta zu einem weiteren Playoff-Match. Die Kantonspolizei erwartet entsprechend viele Fans im Bözigen-Quartier und warnt vor grösseren Verkehrsbehinderungen. Besonders viele Fans werden aus Basel erwartet. Für sie wurden Spezialbusse organisiert, die sie vom Bahnhof zum Fussballstadion bringen sollen. Weil aber auch ein Marsch durch die Stadt möglich ist, plant die Polizei ein Parkverbot in mehreren Strassen. Andere Strassen werden für den Verkehr komplett gesperrt.

Auch das Spiel YB-FCZ dürfte morgen Mittwoch zu Verkehrsbehinderungen in Bern führen. Nach dem Schlusspfiff werden die Fans aus Zürich im Stadion zurückgehalten, ehe sie zum Wankdorf-Bahnhof geführt werden. Den einheimischen Fans rät die Polizei, das Stade de Suisse möglichst rasch zu verlassen. (SDA)